

dtv



Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Matt Haig

Das Mädchen, das
WEIHNACHTEN
rettete



Mit Illustrationen
von Chris Mould

Deutsch von
Sophie Zeitz

dtv

Von Matt Haig
sind bei dtv außerdem erschienen:
Ein Junge namens Weihnacht (28088)
Ich und die Menschen (21604)
Die Menschen von A bis Z (21605)
Ziemlich gute Gründe, am Leben zu bleiben (28071)
Echo Boy (71712)



Deutsche Erstausgabe 2017
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 2016 Matt Haig
© 2016 für die Illustrationen: Chris Mould
Titel der englischen Originalausgabe:
‘The Girl Who Saved Christmas’ (Canongate Books Ltd,
14 High Street, Edinburgh EH1 1TE)
© 2017 der deutschsprachigen Ausgabe:
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlaggestaltung nach einem Entwurf
von Chris Mould
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Gesetzt aus der Caslon 11,75/14
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-28128-7

*Für Pearl, Lucas und Andrea.
Die wunder-vollsten Menschen, die ich kenne.*

Das Mädchen, das Weihnachten rettete

Weißt du, wie Wunder funktionieren?
Wie Rentiere am Himmel fliegen?
Wie der Weihnachtsmann in einer einzigen Nacht um die ganze Welt reisen kann?
Wie man die Zeit anhalten und Träume wahr werden lassen kann?

Durch Hoffnung.

So funktionieren Wunder.

Ohne Hoffnung gibt es keine Wunder.

Es sind nicht der Weihnachtsmann oder Blitz oder die anderen Rentiere, die die Weihnachtsnacht mit Zauber erfüllen.

Es ist jedes Kind, das sich zu Weihnachten ein Wunder wünscht. Wenn sich niemand Wunder wünschen würde, gäbe es auch keine. Und weil wir wissen, dass der Weihnachtsmann jedes Jahr kommt, wissen wir auch, dass Wunder möglich sind – wenigstens zu Weihnachten.

Aber so ist es nicht immer gewesen. Es war einmal eine Zeit, da gab es noch keine gefüllten Strümpfe und Stiefel, kein vorfreudiges Herzklopfen und keine Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Eine ziemlich

traurige Zeit war das, in der nur wenige Kinder Grund hatten, an Wunder zu glauben.

Deshalb hatte der Weihnachtsmann, als er beschloss, dass jedes Menschenkind einen Grund haben sollte, glücklich zu sein und an Wunder zu glauben, so schrecklich viel zu tun.

In jener ersten Nacht hatte er den Sack voller Spielzeug, die Rentiere waren vor den Schlitten gespannt, doch als er aus Wichtelgrund, dem Wichteldorf, hinausflog, spürte er, dass nicht genug Magie in der Luft lag. Er durchflog die Nordlichter, aber sie schimmerten kaum. Und der Grund für die niedrigen Magiewerte war, dass einfach nicht genug Hoffnung herrschte. Wie sollte ein Kind auch auf ein Wunder hoffen, wenn es noch nie eins erlebt hatte?

Der allererste Besuch des Weihnachtsmanns wäre also beinahe ins Wasser gefallen. Dass er doch stattfand, war nur einem Umstand zu verdanken. Einem einzelnen Menschenkind. Einem Mädchen, das in London lebte und gegen jede Wahrscheinlichkeit an Wunder glaubte. Das auf ein Wunder hoffte, jeden einzelnen Tag. Sie war die Erste, die an den Weihnachtsmann glaubte. Es war ihre Hoffnung, die dem Weihnachtsmann half, als sein Rentiergespann in jener Weihnachtsnacht strauchelte. Sie lag in ihrem Bett und hoffte so inbrünstig, dass sie den ganzen Himmel damit zum Leuchten brachte. Ihre Hoffnung gab dem Weihnachtsmann ein Ziel. Eine Richtung. Und so

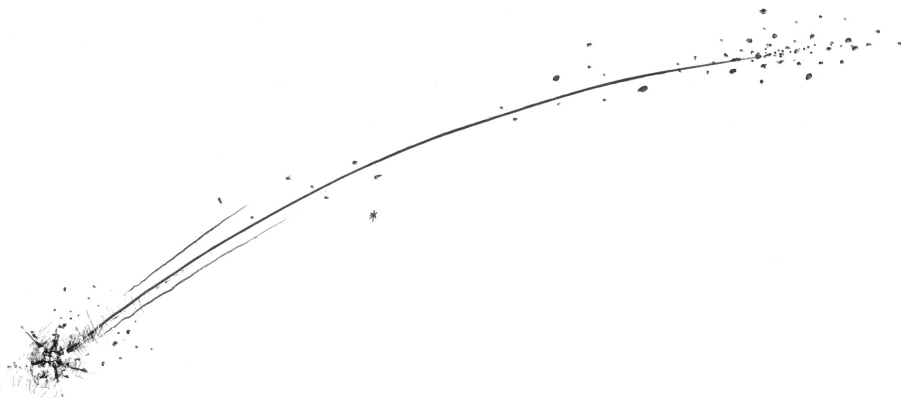
folgte er der Fährte des Lichts bis in die Londoner Kurzwarengasse 99, wo das Mädchen wohnte.

Und als er dort fertig war – als er den mit Spielzeug gefüllten Strumpf ans Fußende ihres verwanzten Betts gehängt hatte –, strahlte die Hoffnung noch heller. Der Zauber war in der Welt, und er verbreitete sich mit den Träumen der Kinder.

Aber der Weihnachtsmann machte sich nichts vor. Ohne dieses achtjährige Mädchen, ohne Amelia Wishart, die so sehnsüchtig wünschte, dass Wunder möglich wären, hätte Weihnachten nicht stattgefunden. Ja, die Wichtel, die Rentiere und die Spielzeugwerkstatt, all das gehörte dazu, aber Amelia war es, die das Fest der Liebe gerettet hatte.

Sie war das erste Kind.

Und das würde ihr der Weihnachtsmann niemals vergessen.



Ein Jahr später ...



Lieber Weihnachtsmann,

ich heiße Amelia Wishart.

Ich bin 9 Jahre alt und wohne

in London in der Kurzwarengasse 99.

Aber das weißt du ja weil du schon

mal hier warst. Letztes Jahr. ❄️

Als du mir die Geschenke gebracht hast. Das war sehr lieb von dir.

Ich habe immer an Wunder geglaubt,

auch in schlechten Zeiten, und es war

so schön, ein echtes Wunder zu erleben.

*  VIELEN DANK * 

Ich wohne hier mit meiner Mutter Jane und meinem Kater Käptn Ruß.

Käptn Ruß habe ich in einem Schornstein gefunden. Ein Schornstein ist nämlich

fast nie eine gerade Röhre von

unten nach oben. Meistens gibt es

Absätze und Nischen an den Seiten.

Hast du Käptn Ruß vielleicht gesehen, als du hier warst? Er ist ein lieber

Kater. Nur manchmal klagt er beim

Fischhändler Sardinen oder rauft 

mit den Straßenkatzen, weil er

denkt, er wäre ein Hund.

Ich weiß, dass du sehr beschäftigt bist,
deshalb wollte ich dir nur sagen, was
ich mir zu Weihnachten wünsche. ✨

Ich wünsche mir:

1. Einen neuen Besen zum Schornsteinfegen.
2. Einen Kreisel.
3. Ein Buch von Charles Dickens (das ist mein Lieblings-
Schriftsteller).
4. Dass es meiner Mutter besser geht.

Viertens ist sehr wichtig. Wichtiger als zweitens.

Den Kreisel kannst du auch behalten.

Meine Mutter war früher Schornstein-
fegerin, so wie ich jetzt. Aber sie kann
keine Schornsteine mehr fegen. Sie kann
gar nichts mehr, außer im Bett liegen
und husten. Der Arzt sagt, nur ein
Wunder könnte ihr noch helfen. Und du
bist der Einzige, den ich kenne, der Wunder
bewirken kann. Letztes Jahr war es ein
richtiges Wunder, als ich morgens deine
Geschenke am Bett gefunden habe.

Also das ist mein einziger Wunsch.

Ich wünsche mir dass du meine Mutter
gesund machst, bevor es zu spät ist.

Darum wollte ich dich hiermit bitten. ✨

Mit Lieben Grüßen

Amelia

Der zitternde Boden

Nikolas (denn das war der ursprüngliche Name des Weihnachtsmanns) faltete Amelias Brief zusammen und schob ihn in die Tasche. Dann stapfte er über die verschneite Rentierweide und am Ufer des gefrorenen Silbersees entlang und ließ den Blick über Wichtelgrunds friedliche Sehenswürdigkeiten schweifen. Das hölzerne Rathaus. Der Holzschuhladen, die Schokoladenbank und das Pudding-Café an der Hauptstraße, das erst in einer Stunde aufmachte. Die Schule der Schlittenkunst und die Universität für moderne Spielzeugherstellung. Das (für Wichtelverhältnisse) hohe Gebäude der Wichtelzeitung *Der Tagesschnee* mit seiner extraverstärkten Pfefferkuchenfassade, die im klaren Morgenlicht golden schimmerte.

Als er in die schneebedeckte Straße einbog, die nach Westen zur Spielzeugwerkstatt und zu den waldigen Elfen-Hügeln dahinter führte, kam ihm ein Wichtel in braunem Wams und Holzschuhen entgegen. Der Wichtel trug eine Brille und war ziemlich kurzsichtig, weswegen er den Weihnachtsmann erst gar nicht sah.

ELFHJELM





»Hallo, Einton!«, begrüßte ihn Nikolas.

Der Wichtel tat einen erschrockenen Sprung.

»Oh! H-hallo, Weihnachtsmann. Entschuldige. Ich hab dich nicht kommen sehen. Ich hatte gerade Nachtschicht.«

Einton war einer der fleißigsten Mitarbeiter der Spielzeugwerkstatt. Er war ein etwas schrulliger, verhuschter kleiner Wichtel, aber der Weihnachtsmann mochte ihn sehr. Als stellvertretender Vizeherstellungsleiter der Abteilung für Hüpf- und Dreh-Spielzeug hatte er sehr viel zu tun, und er beschwerte sich nie, wenn er die Nacht durcharbeiten musste.

»Läuft in der Spielzeugwerkstatt alles nach Plan?«, fragte der Weihnachtsmann.

»O ja! Alle Hüpf-Spielzeuge hüpfen, und alle Dreh-Spielzeuge drehen sich. Wir hatten ein kleines Problem mit ein paar Gummibällen, aber das konnten wir ausbügeln. Jetzt hüpfen sie höher als je zuvor. Die Menschenkinder werden begeistert sein.«

»Prima«, sagte Nikolas. »Na, dann geh heim und ruh dich aus. Und richte Nusch und dem Kleinen Mim fröhliche Weihnachten von mir aus.«

»Das mache ich, Weihnachtsmann. Sie werden sich freuen. Vor allem Mim. Sein Lieblingsspielzeug ist ein Puzzle mit deinem Gesicht. Putzi, der Puzzlemacher, hat es für ihn gemacht.«

Nikolas wurde ein bisschen rot. »Hoho ... Na dann, frohe Weihnachten, Einton!«

»Frohe Weihnachten, Weihnachtsmann!«

Und gerade als sie sich voneinander verabschiedeten, hatten plötzlich beide ein komisches Gefühl in den Knien. Ein schwaches Zittern, als würde die Erde ganz leicht beben. Einton dachte, es käme von seiner Müdigkeit. Der Weihnachtsmann dachte, es käme von seiner Aufregung, weil der große Tag und die große Nacht bevorstanden. Deshalb sagten beide nichts.



Die Spielzeugwerkstatt

Die Spielzeugwerkstatt war das größte Gebäude in Wichtelgrund, noch größer als das Rathaus und das Verlagshaus des *Tagesschnee*. Sie bestand aus einem großen Turm und einer hohen Halle, alles in einer dicken Schneedecke eingepackt.

Als der Weihnachtsmann hereinkam, waren die Vorbereitungen in vollem Gange.

Fröhliche Wichtel sangen und lachten, während sie die letzten Spielzeugprüfungen durchführten: Sie rissen an Puppenköpfen, drehten Kreisel, ritten auf Schaukelpferden, blätterten in Büchern, pflückten Mandarinen von Mandarinenbäumen, kuschelten mit Kuscheltieren, ließen Gummibälle hüpfen. Dazu spielten die »Schlittenglöckchen«, Wichtelgrunds beliebteste Band, die gerade den Dauerbrenner schmetterte: »Weihnachten steht vor der Tür / Wir machen uns gleich ins Hemd, so aufgeregt sind wir.«

Vorne in der Halle stellte der Weihnachtsmann den Sack auf den Boden.

»Guten Morgen, Weihnachtsmann«, rief eine Wichtelfrau namens Grübchen mit einem vergnügten Lächeln.